Unbekanntes von Storm.

Im Märzheft der „Neuen Rundschau“ theilt Friedrich Krüger eine Anzahl bisher unbekannter Briefe Theodor Storms an seinen Jugendfreund Tycho Mommsen (Theodor Mommsens Bruder) mit, denen er ein unveröffentlichtes Gedicht anfügt. Wir geben hier einen Brief wieder, den der Dichter im Jahre 1865 aus Husum an Mommsen schrieb. Er spricht darin von seiner innig geliebten Gattin Konstanza, die etwa zwei Monate zuvor gestorben war, und bekennt in rührenden Worten, was ihm die Entschlafene gewesen. Der Brief lautet:

„Husam, 28. Aug. 1865.

Haben Sie Dank, lieber Tycho, für Ihren theilnehmenden Brief. — Sie können freilich nicht ganz ermessen, wie mein Leben zerstört ist; denn Sie und Ihre Frau haben meine geliebte Todte ja nur im Beginn ihres Lebens kennen gelernt und nicht gesehen, wie sich diese in ihren tiefsten Tiefen schöne und innerlichst vornehme Persönlichkeit entfaltet hatte. Wo wir in den letzten Jahren auch gelebt haben, überall ist es empfunden worden, ihre Nähe war wie glückbringend, wie Sonnenschein; und wie stolz war ich auf sie, wenn ich sah, wie namentlich die Augen der Frauen mit Entzücken an diesem holden Antlitz hingen.

Verzeihen Sie mir, wenn ich so spreche; aber die Todten werden ja nur noch einmal von des Lebens Fluth emporgehoben, um schöner als je vom letzten Abendstrahl verklärt zu werden und dann auf immer in Nacht zu sinken; und so lassen Sie mich es alten Freunden zu Ihrem Gedächtniß und meinem Herzen zur Genugthuung noch einmal aussprechen, sie war nicht allein und immer mehr meine Geliebte in des Wortes verwegenster Bedeutung; wenn die Welt mich kränkte und schlug, dann flüchtete ich zu ihr wie ein Kind zur Mutter, und an ihrem klaren und sichern Herzen fand Alles trostreiches Ende; die stille Gewalt ihres schlichten und edlen Wesens gab mir in allen Dingen, wofür sie mit mir eintrat, eine Ueberlegenheit, die über meine eigene Kraft hinausreichte. Jetzt heißt es ohne sie weiterleben, und da von den sieben Kindern, die sie mir zurückgelassen, die kleine Gertrud erst drei Monate alt ist, so muß ich wünschen, noch sehr lange ohne sie zu leben . . .“

Das erwähnte Gedicht war mit anderen einem Billett an Mommsen von Ende Oktober 1848 beigelegt. Es lautet:

Ich hab auf deine Stirn gegossen
Den milden Hauch der Poesie,
Und deine lieblichsten Gedanken
Ich tauchte sie in Melodie.

Was suchst du auf der weiten Erde,
Was doch nur meine Brust dir giebt,
Wie könntest du es je vergessen,
Daß du den Dichter einst geliebt.

O schweife nicht ins Grenzenlose,
In meinem Herzen ruht der Schatz,
Und sieh, an deiner Schläfe dämmert
Der Schatten eines Epheublatts.

„Vergrabene Lieder.“

Das Gedicht ist von Storm nicht in die Gesammtausgabe seiner Werke aufgenommen worden. Man wird es ihm nachfühlen, weshalb er so handelte. Diese Proklamirung dichterischer Verklärungsmacht wird, nachdem sie sich einmal von der Intuition des Dichters losgerungen, nachher seiner im Grunde bescheidenen und verschlossenen Natur als gar zu selbstbewußtes Heraustreten widerstrebt haben.

Die Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika.

Eine Denkschrift des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika über Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika ist vom Reichskolonialamt dem Reichstage zur Kenntnißnahme vorgelegt worden. Bekanntlich hatte der Reichstag im Vorjahre beschlossen, die Haussklaverei in Deutsch-Ostafrika zum 1. Januar 1920 aufzuheben. Das Reichskolonialamt hatte das Gouvernement beauftragt, Erhebungen darüber anzustellen, ob eine solche Maßnahme möglich und zweckdienlich wäre. Das Ergebniß dieses Auftrags liegt in der Denkschrift vor. Die Denkschrift gibt zunächst eine historische Darlegung der Sklaverei von ihren rohen Anfängen bis zu der jetzigen milden Form der Hörigkeit. Es wird hier festgestellt, daß die Sklaverei auch in früheren Zeiten in Ostafrika sich in milden Formen bewegte und daß die jetzigen Haussklaven nach Aufhebung der Sklaverei in einem losen Hörigkeitsverhältniß zu ihrem Herrn stehen, das jederzeit unter gewissen Bedingungen gelöst werden kann. Auch die Kriegsgefangenen aus früheren Zeiten, die jetzt noch als Haussklaven Verwendung finden, leben unter recht günstigen Verhältnissen. Verlangt wird von den Haussklaven nur eine geringe Arbeitsleistung und für die Summe von 5 bis 15 Rupien ist der Haussklave in der Lage, sich loszukaufen. Mißhandlungen sind ausgeschlossen, da in diesem Falle die Behörde den Hörigen sofort freisprechen würde. Die Verhältnisse liegen zurzeit so, daß viele Hörige eine Aenderung ihrer Lebensbedingungen gar nicht wünschen. Da alle nach dem 31. Dezember 1905 Geborenen in keinem Hörigkeitsverhältniß mehr stehen dürfen, so wird die Zahl der Hörigen in absehbarer Zeit vollständig ausgestorben sein. Alljährlich wird eine immer größer werdende Zahl von Hörigen freiwillig freigelassen. Der Neger empfindet die persönliche Unfreiheit keineswegs lästig. Trotzdem ist es eine berechtigte Forderung der Humanität, daß diese Hörigkeit gänzlich beseitigt werde. Die Frage ist nur, in welcher Weise dies durchzuführen ist und ob Erschütterungen des Schutzgebiets und Schädigungen seiner Bewohner dadurch vermieden werden können. Man muß sich gegenwärtig halten, daß der kleine eingeborene Plantagenbesitzer ohne eine gewisse Anzahl von Hörigen nicht bestehend kann. Nach einer im Schutzgebiet angestellten Untersuchung beträgt die Gesammtzahl der Hörigen schätzungsweise 185,000.

Nach Ansicht des Gouvernements wird sich eine gänzliche Beseitigung der Hörigkeit im Schutzgebiet bis zum 1. Januar 1920 nicht ermöglichen lassen. Die Verwaltung wird es sich angelegen sein lassen, nach Möglichkeit ein schnelleres Tempo in der Hörigen-Befreiung herbeizuführen. Die ganze Institution wird bis zum Jahre 1930 durch Aussterben gänzlich aufgehört haben, zu bestehen. Den jetzigen Abgang der Haussklaven durch Freiwerden und Tod empfinden die Besitzer als einen natürlichen Vorgang, als einen Prozeß, der ohne schwere wirthschaftliche Stöße vor sich geht. Wollte man die Haussklaverei jetzt aufheben, so müßte man reichliche Entschädigungen gewähren und würde trotzdem noch die Existenz vieler kleiner farbiger Pflanzungsbesitzer gefährden. Eine plötzliche Freilassung würde dem Gouvernement die Verpflichtung auferlegen, diese Freigelassenen irgendwo unterzubringen oder zu versorgen. Die Freilassungsaktion würde zur Zeit eine Summe von über 2 Millionen Dollars erfordern und im Jahre 1920 noch mehr als 1½ Mill. Dollars. Es würden dem Reiche also bedeutende Kosten auferlegt werden, die gewissermaßen zwecklos sind, da die Haussklaven nach ihrer Freilassung als Plantagenarbeiter unter den gleichen Verhältnissen leben würden wie jetzt. Die bisher dargelegten Folgen, die mit der gänzlichen Beseitigung der Haussklaverei verbunden sind, betreffen lediglich wirthschaftliche Nachtheile und finanzielle Aufwendungen, die die Durchführung der auf ethtischem Gesichtspunkte beruhenden Maßnahmen trotzdem nicht ausschließen würden. Nach Ansicht der Kenner würde solche einschneidende Maßnahme eine sehr starke Unzufriedenheit bei den Betroffenen hervorrufen. In den Bezirken, in denen die Arbeit der Hörigen noch für weitere Bevölkerungskreise die wirthschaftliche Grundlage darstellt, ist mit einer derartigen Erregung und Mißstimmung der Hörigenbesitzer und ihrer Familien- und Stammesgenossen zu rechnen, daß die ernstesten politischen Gefahren daraus zu besorgen sind.

Aus allen diesen Gründen schlägt das Gouvernement vor, eine Beseitigung des Hörigkeitsverhältnisses zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht vorzunehmen.

Ausländische Nachrichten.

Ueber die „höchste Schule Preußens“, deren Auflösung zum 1. April gemeldet wird, schreibt Dr. Karl Schneider, der Mitarbeiter des Kultusministers Falk und der Schöpfer der „Allgemeinen Bestimmungen“ vom 15. Oktober 1872, in seinen „Lebenserinnerungen“ folgendes: „Ein ganz anderes Bild gewährte mir eine kleine Schule im Riesengebirge. Während meines Sommeraufenthalts in Schmiedeberg sagte mir mein alter Mitschüler, der Pastor Schenk, er wolle mich in eine Schule führen, in welche noch nie ein Kreisschulinspektor, geschweige denn ein Schulrath eingedrungen sei. Ich war gern bereit, und er führte mich den Forstkamm hinauf nach Forstlangwasser; so hieß der Ort, den 1100 M. über dem Meeresspiegel etwa zwölf voneinander ziemlich weit entlegene Besitzungen an beiden Seiten eines tiefen Thaleinschnitts bildeten. In der Wohnstube eines Bauernhauses hatte ein früherer Zigarrenarbeiter 10 bis 12 Kinder um sich versammelt, welche er, so gut er das eben vermochte, unterrichtete. Die Bauersleute ließen sich durch ihn in ihren häuslichen Verrichtungen nicht stören, und er mit seinen Kindern durfte sich auch nicht zerstreuen lassen. Das Einkommen des Schulhalters betrug, wir mir der Pastor mittheilte, jährlich 150 Mark. Hier war durchgreifende Aenderung dringend geboten, mochten auch die Opfer, welche dafür zu bringen waren, im Verhältniß zur geringen Schülerzahl — diese ist bisweilen auf fünf herabgegangen (gegenwärtig wohl nur vier) — sehr groß erscheinen. Der Lehrer konnte jeden Augenblick den Ort verlassen, und die Kinder durften nicht ohne Unterricht bleiben, wenn sie nicht zu Idioten oder Verbrechern heranwachsen sollten. Ich erbat also vom Minister die Mittel zur Einrichtung einer ordentlichen kleinen Schule; der Schulhalter wurde in den Stand gesetzt, sich in der Präparandenanstalt zu Schmiedeberg eine nothdürftige Bildung zu erwerben; sein Einkommen wurde erhöht; auch erhielt er eine Unterstützung zum Bau eines Wohnhauses mit der in das Grundbuch eingetragenen Verpflichtung, in seinem Hause dauernd eine Schulstube in baulichen Würden zu erhalten. Noch ehe sein Haus vollendet war, trat der Ministerwechsel von 1879 ein, und der Lehrer kam voll Angst zu mir, um zu fragen, ob auch der neue Minister ihm die Zusage des eben abgehenden erfüllen würde. Natürlich konnte ich ihn beruhigen, und es ist jetzt alles in schönster Ordnung. Der Lehrer hat sich übrigens mit Eifer weitergebildet; er hat jetzt eine meteorologische Station bei seiner Schule angelegt und unterhält auch einen Versuchsgarten zum Zwecke der Erweiterung und Ergänzung der Riesengebirgsflora, in welchem er beispielsweise sehr schönes Edelweiß züchtet. Forstlangwasser selbst ist jetzt ein besuchter Sommeraufenthalt.

Aergere dich nicht! Ich habe dem Aerger Kampf geschworen, und, glauben Sie mir, meine Herrschaften, er kommt nicht in meine Nähe, und es bekommt mir ausgezeichnet. Wer für die Volksgesundheit ist, muß den Aerger bekämpfen wie eine Seuche. Aber wie das thun? „Zum Beispiel über das und das, was mir da und da passirt ist — darüber muß man sich doch ärgern!“ sagst du, und unter bittern Vorwürfen erzählst du, daß dein Freund Krause trotz deiner vielen Ermahnungen, pünktlich zu sein, gestern zum Abendessen wieder anderthalb Stunde zu spät gekommen ist. „Ist denn das eine Sache!“ schimpfst du, „muß man sich denn darüber nicht ärgern?“ Mein lieber Freund, darüber brauchst du dich gar nicht zu ärgern. Alle diese kleinen Ereignisse im Leben purzeln auf schnurriger Wage umher. Fällt die Schale auf der einen Seite, so steigt sie auf der andern. Dein Freund war unpünktlich. Darüber freust du dich nicht? Dieses Zuspätekommen birgt doch eine Fülle von Reizen in sich! Jede Minute des Zuspätkommens liegt wie ein beschwerendes Steinchen auf der Seele deines Freundes. Er fühlt sich dir gegenüber in der Schuld. Er wird sich abhetzen, zu dir zu kommen. Er wird sich mit allen möglichen Gründen entschuldigen. Du darfst diese Entschuldigungen anhören als gnädig verzeihender Gönner. Ist die Rolle des gnädigen Gönners nicht selten genug, um sich darüber zu freuen, wenn sie dir mal so zugeflogen kommt? Und während dein Freund sich entschuldigt, steht es in seinem Unterbewußtsein fest, daß er auf andere Weise sein Versäumniß gutmachen muß. Wenn du von deinem Freunde irgendein Zugeständniß erlangen willst, in dieser Stunde wird er dir entgegenkommen. Wenn du ihm Papiere deiner neuen Unternehmungen aufzureden gedenkst, in dieser Stunde wird er eine liebenswürdige Geneigtheit zeigen. Ich habe noch nie Streit bekommen beim Abendbrot, wenn der Gast sich zu spät einstellte. Eine goldige Liebenswürdigkeit beseelt den zu spät gekommenen Eingeladenen. Du bist doch sonst so eitel, freut es dich wirklich nicht, wenn du einen braven Menschen da sitzen hast, der sich dir gegenüber so klein und schuldbewußt vorkommt? — „Du bist ein schnurriger Psychologe!“ sagst du. Ob schnurrig oder nicht, es geht wirklich, es geht zu meiner Freude, ich werde mich nicht wieder ärgern, wenn einer zu spät zum Abendbrot kommt . . . .

Das Modernste. Die neuen Sonnenschirme. Aus Paris wird geschrieben: Da die Hüte nach wie vor randlos sind, oder, wenn sie einen Rand aufweisen, diesen nach links hinten vom Gesicht wegstreben lassen, so macht es sich ganz von selbst, daß die Sonnenschirmfabrikanten in diesem Frühling einmal wieder gute Tage haben werden. Die neuen Erzeugnisse ihrer Kunst sehen recht grotesk aus. Das kann man ja nun freilich von vielem in der heutigen Frauenmode behaupten, aber von den Sonnendächern gilt es ganz besonders. Sie sind sehr hoch und spitz, wodurch ihr Umfang, der sowieso nicht übermäßig weit ist, noch verringert erscheint. Diese Form hat man gewählt, damit die hohen Stutze der Hüte, seien sie nun aus Federn, Band oder Blumen, nicht gestoßen und beschädigt werden und in der Kuppel Platz finden. Die ungewöhnliche Höhenausdehnung fällt um so mehr ins Auge, als der einer Käseglocke gleichende Schirm nach oben zu, da wo sein Bezug mit dem Stock vereinigt, dem er übrigens in Krausungen noch gut 5 Cm. weit in der Richtung auf die Spitze zu begleitet) noch einmal in Form eines offenen Blumenkelches, einer Tulpe oder eines Spitzglases hochsteigt, wodurch der großen Glocke eine zweite ganz winzige aufgesetzt scheint. Als Bezug wählt man eine helle Seide, die am Rand von einem mindestens 10 Cm., manchmal aber beinahe 30 Cm. breiten geblumten, dunkeln Seidenbande umgrenzt wird. Der Stock ist aus hellem Naturholz, glatt und schlicht; ihm fehlt — wie dem Dach — jede überflüssige Verzierung. Eine bequeme Krücke oder eine geflochtene Lederöse dient zum Ueberhängen des Schirmes über den Arm.

Mexikanische Hüte. Die „Wagenrad-Hüte“, mit denen vor — Gott sei Lob und Dank — nun verflossener und hoffentlich gänzlich abgethaner Zeit die Damenwelt ihre zarten Häupter belastete, die sich nun wieder unter den zierlichsten Phantasiegebilden stolz und fest erheben, diese riesenhaften Chapeaus erreichten noch lange nicht die Größe der Hüte, die die mexikanische Volkstracht für ihren Träger verlangt. Und unter seinen Landsleuten zeichnet sich der berüchtigte Rebellengeneral Villa ganz besonders durch seine Vorliebe für Ungeheuerlichkeit der Kopfbedeckung aus. Wie die Frauen der spanischen Rasse auf die Kostbarkeit der „Mantilla“ Gewicht legen, mit der sie in hundert graziösen Gestaltungen ihr kokettes Haupt schmücken, so wählt auch der Mann einen möglichst theuren „Sombrero“ für sich aus. Es ist nichts Ungewöhnliches, einen Mexikaner zu sehen, dessen abgetragenes Kostüm kaum ein paar Mark werth ist, während er einen Hut im Preise von 100 bis 200 Mark trägt. Und so riesenhaften Umfang nahmen im Laufe der Zeit diese Sombreros an, daß einmal ein Gesetz in Mexiko erlassen wurde, das eine Strafe von 50 Mark für denjenigen bestimmte, dessen Hut die Weite von — 39 Zoll überschritt.

Schnupfer-Schüttelreim.
Den Tabak, den ein Schurke gibt,
Ein Schuft nur in die Gurke schiebt.

Frech.

Chef (zum Korrespondenten): „In Ihrer Offerte an Meier & Söhne sind nicht weniger als 13 Fehler!“ — „Gehen Sie her, ich werde noch einen dazu machen; 13 bedeutet Pech.“

GERMAN NATIONAL BANK
Nordwest-Ecke 4. und Vine.
Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000

BONDS,
Städtische und County, gekauft und verkauft.

Passagescheine
nach allen Ländern.

Kredit-Briefe.
Wechsel
— und —
Geldsendungen
nach dem Ausland.

Vollmachten zur Erbschaftserhebung
rechtsgültig von deutschem Rechtsanwalt ausgestellt.

Safe Deposit-Gewölbe.

Todes-Anzeigen.

Starb am Sonntag, den 15. März 1914, um 7 Uhr Morgens, im Deutschen Diakonissen-Hospital.

Christine Starke,
geb. Hauner,

geliebte Gattin von William Starke, im Alter von 35 Jahren. Beerdigung Dienstag, den 17. März 1914, Nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle der Leichenbestatter Herren Busse & Borgmann Co. aus. Freunde sind höflichst eingeladen. 11

Starb am Sonntag, den 15. März 1914, um 2 Uhr Nachmittags,

Johann Lambert Spechthold,

geliebter Gatte von Emilie Spechthold-Cook, geb. Duffy, im Alter von 69 Jahren und 10 Monaten. Das Leichenbegängniß findet statt vom Trauerhause aus, No. 1818 Logan Straße, am Mittwoch, den 18. März, um 7:30 Uhr Morgens, worauf um 8 Uhr in der St. Johannes-Kirche an der Green und Bremen Straße, ein Requiem-Hochamt celebrirt wird, wozu Freunde und Verwandte höflichst eingeladen sind. 16.17

Starb am Montag, den 16. März 1914, Abends 5 Uhr 15 Minuten, in seiner Wohnung, No. 1308 Bremen Straße, unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder und Schwager,

Wilhelm Brüggemann,

geliebter Gatte von Ida Brüggemann, geb. Tacklenberg, im Alter von 50 Jahren. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht.
11 Die trauernden Hinterbliebenen.

Starb am Sonntag, den 16. März 1914,

Louise Stothfang,
geb. Kröger,

geliebte Gattin von H. F. Stothfang, im Alter von 61 Jahren, 9 Monaten und 12 Tagen. Die Zeit der Beerdigung wird später bekannt gemacht. 11

GEORGE ROOS,
Nachfolger von Wm. Goodall & Son
(Etablirt 1847)
Monumente.
Tel. Canal 2021 322 West Court Straße.

The Thomas W. Fox Granite Co.
Etablirt 1880.
— Monumente —
4312 bis 4322 Spring Grove Ave.
Telephon Park 310.

Von heute an werden wir bei allen von uns geleiteten Beerdigungen für erstklassige Beförderung wie folgt berechnen:
Beerdigungs-Kutschen $3.00
Leichenwagen $6.00
nach irgend einem Cincinnati Friedhofe.
— THE —
HENRY GILDEHAUS
— CO. —
Leichenbestatter.
Canal 2001.

CHAS. H. DHONAU,
Leichenbestatter und Einbalsamirer
1608—1610 Heffner Straße.
Ambulanz-Bedienung.
Phone Park 511.

H. F. WESTERMANN & SON
Leichenbestatter und Einbalsamirer.
2151—2153 Freeman Ave.
Telephon, W. 843.
Kapelle, Kutschen und Ambulanz-Bedienung.

THEO. HOMER,
Leichenbestatter,
Ecke 13. und Walnut Straße. Tel. C. 1798.
Ambulanz-Bedienung.

WRASSMANN & BARFKNECHT,
1421—23 Main Str.
Leichenbestatter.
Begräbniß-Parlor in Verbindung. Kutschen-Ambulanz-Bedienung. Office offen Tag und Nacht. Tel.: Canal 2214.

WM. G. SIEFKE & SONS,
8. und Linn Straße.
Phones West 523. Canal 2518.
Mäßige Preise. Keine Berechnung für Kapelle. Auto-Ambulanz zu vermiethen.

JOS. SCHREIBER & SON,
Leichenbestatter,
Leih- und Boarding-Stall
Office: 1910 Race Straße.
Office-Tel. Canal 1820.
Stall: 1417—19 Main Straße.
Tel. Canal 2808.

H. IHLENDORF.
Leichenbestatter.
Phone Elm 231.
Valley 58.
Norwood und Reading, Ohio

Anzeigen für Fachberufe.

HORSTMAN & HORSTMAN
Advokaten,
Zimmer 611—612 Mercantile Library Bldg.
414 Walnut Straße.

Spangenberg & Spangenberg,
Advokaten,
Zweite National-Bank-Gebäude,
Ecke der Neunten und Main Straße.

Zu verkaufen—Farmen.

Im sonnigen Tennessee. — Farmen mit Häusern, Scheunen und Obstgärten. Bequem zu Märkten, Schulen und Kirchen. An Postrouten und Telephon-Linien. Von $650 bis $7500. Freie Liste. Jenkins & Son, Huntington, Tenn. 15—21*

Verlangt zu kaufen:

Alte Federbetten—Wir bezahlen die besten Preise für dieselben. Adressire J. L., 309 West Sechste Ave. C. 3906 R. bb

Zu vermiethen—Häuser.

Haus von 4 Zimmern mit Gras-Weide, in Lick Run. Nachzufragen 1532 Elm Str. 1*

Verlangt—Männlich.

Ein Laufbursche, No. 215 Ost Neunte Straße. 1*

Ein Kellner für Saloon. No. 513 Walnut Straße. 1*

Schuhmacher; stetige Stellung. 970 Ost McMillan Str., Walnut Hills.

Bäcker, guter, als zweite Hand an Brod und Rolls. R., 240 West 5. Str.

Verlangt—Weiblich.

Mädchen für Hausarbeit in einer kleinen Familie. 3445 Wilson Ave. Phone Avon 2133 Y. bbj

Büglerinnen, gute, an Damenkleidern. New York Dye Works, 411 Clark Str. 17.18j

Gute Maschinen-Mädchen, um an Röcken zu arbeiten. 2365 West McMicken Ave., hinten.

Mädchen für Hausarbeit. No. 70 Albany Avenue.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Südwest-Ecke Gholson und Reading Road, Avondale, in einer kleinen Familie.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2316 Ohio Ave.

Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 356 Northern Ave., Avondale.

Deutsches Mädchen, erfahrenes, um beim Waschen und der Upstairs-Arbeit zu helfen; Referenzen. 3603 Reading Road.

Kindermädchen für eine Kinderanstalt; muß erfahren sein und Empfehlungen haben. 718 West 6. Str.

Mädchen für Kochen und Hausarbeit; kein Waschen. 681 Glenwood Ave., Avondale.

Köchin in einer kleinen Familie; Referenzen. 715 S. Crescent Ave., Avondale.

Mädchen mit Empfehlungen für Hausarbeit. Südost-Ecke Regent und Cleneay Ave., South Norwood.

Mädchen für Hausarbeit. 3848 Dakota Av., Avondale. Nehme Avondale Car nach Marion Ave.

Stellengesuche — männlich.

Barbier, Unionman, sucht stetige Arbeit. „Barbier“, 1109 Ost 3. Str.

Bäcker sucht Arbeit als zweite oder gute dritte Hand; Tagarbeit; würde auch aushelfen. Chas. Hoch, c/o Eugene Groene, 1819 Vine Str.

Zwei tüchtige Männer, 35 Jahre alt, suchen Arbeit in einer Fabrik oder bei einer Herrschaft; verstehen auch die Bauarbeiten. Frank Tischler, Joseph Stefen, 1035 West Str.

Bäcker sucht Stelle als erste oder zweite Hand an Brod, Rolls und Cakes. 121 Ost Liberty Str., 2. Stock.

Starker deutscher Mann sucht Porterarbeit; spricht Englisch. H. H., 113 West 2. Str.

Deutscher, 23 Jahre alt, sucht Stelle als Schlosser; Referenzen. E. Krieger, 212 Orchard Str.

Stellengesuche — weiblich.

Herrenwäsche wird sorgfältig gewaschen und gebügelt. 1619 Moore Str., 3. Stock.

Mädchen sucht Stelle, um bei der Hausarbeit zu helfen. 1334 Walnut Str., 4. Stock.

Köchin sucht Stelle in einem Cafe oder Restaurant. 1619 Moore Str., 3. Stock.

Unterhaltungs-Anzeigen.

Deutsches Theater im Grand Opera House.
Sonntag, den 22. März, 7:45 Uhr.
Benefizvorstellung für Hans Forstner.,
Edmund Eysler's Operette:
„Bruder Straubinger“

GRAND | Matinees: Mittwoch und Samstag
Georg Arliß in
“Disraeli”

GAYETY
Walnut, nahe 6. Str.
Matinee jeden Tag. Sitze 25c bis 75c.
“The Liberty Girls”
mit Matt. Kennedy.

KEITH'S | Mats. täglich. Beste Sitze 25 & 35c.
"Diving Venus"
und andere vorzügliche Attraktionen.

WALNUT | Matinees: Dienstag, Donnerstag, Samstag. Alle Sitze 25c.
"Mutt and Jeff in Panama"

LYRIC | Matinees: Mittwoch und Samstag.
"WHITHIN THE LAW"

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Pionier-Verein.

Die Mitglieder obigen Vereins sind hiermit freundlichst ersucht, dem Leichenbegängniß des am 13. März 1914 verstorbenen Pioniers C. F. Becker heute Vormittag um 7:30 Uhr vom Trauerhause, 836 Clark Str., aus recht zahlreich beizuwohnen.
F. M. Weiland, Präsident.
Conr. Krager, Sekr. 11

Bestellen Sie beim Namen
Moerlein's
BARBAROSSA
und wenn Sie bisher nur „Bier“ bestellten, so werden Sie den Unterschied erkennen und sich desselben erfreuen. „Moerlein's“ ist das Wort, welches die hochfeinste Qualität in Bier seit 60 Jahren bedeutet. Es hat seine langjährige Reputation von besonderer Vorzüglichkeit völlig bewahrt. In den meisten Wirthschaften zu haben.
The Christian Moerlein Brewing Co
Phone Canal 2400, Cincinnati, Ohio.

Banken.

Steuerfreie Bonds
Von allen größeren Städten in Ohio sowie andere
MUNIZIPAL BONDS
Zirkulare werden auf Wunsch zugesandt. Preise auf Ersuchen.
Western German Bank
Ecke 12. und Vine Straße.

Banken.

Steuerfreie
Cincinnati 4% Bonds
und andere
4, 4 1-2 und 5% MUNICIPALS
zum Verkauf in der
Atlas National Bank.
neben der Postoffice, an der Walnut Straße

Cigarren.

SONADA
Cigarren.
Reine Havana. MICHAEL IBOLD.

“Onyx” Hosiery
Geschäfts-Marke
Gewirkte Strumpf-Waare von der „Onyx“-Marke hält länger, als allen andere. Für Männer, Frauen und Kinder zu allen Preisen von 25 C. bis $5.00 per Paar—in jeder beliebigen Farbe oder Façon, vom Baumwolle bis Seide. Man achte darauf, daß jedes Paar mit obiger Geschäfts-Marke gestempelt ist. In allen Läden zu haben.
LORD & TAYLOR Engros-Verkäufer NEW YORK

Sheriff's Verkäufe.

Sheriff's Verkauf—Der Staat Ohio, Hamilton County, ss.
Zufolge eines erlassenen und an mich gerichteten Theilungs-Verkaufsbefehls des Common Pleas Gerichts werde ich öffentlich zum Verkauf anbieten an Ort und Stelle, in der Stadt Cincinnati, am Dienstag, den 31. März A. D. 1914, um 11 Uhr Vormittags, das nachfolgend beschriebene Grundeigenthum, nämlich:
Gelegen in der Stadt Cincinnati, Hamilton County und Staat Ohio, anfangend an der Südwest-Ecke von Vierter und Walnut Straße, in besagter Stadt, dann sich erstreckend längs der südlichen Linie von Vierter Straße etwa einhundert und zwei (102) Fuß; dann südlich parallel mit der Westlinie von Walnut Straße neunundneunzig Fuß; dann östlich längs einer Linie parallel mit der südlichen Linie von Vierter Straße etwa einhundert und zwei (102) Fuß bis zur westlichen Linie von Walnut Straße, und dann nördlich längs der westlichen Linie von Walnut Straße neunundneunzig (99) Fuß bis zum Anfangsplatze, auf welchem sich befindet das Eigenthum, bekannt als das Carlisle Building, gelegen an der südwestlichen Ecke von Vierter und Walnut Straße.
Abgeschätzt zu $663,000.00.
Wird verkauft auf Befehl des Gerichts in dem Falle, worin Florence C. Murdoch der Kläger und John Carlisle Lord und And. die Verklagten sind.
Fall No. 148,234.
Verkaufs-Bedingungen—Ein Drittel baar am Verkaufstage, ein Drittel in einem Jahr und ein Drittel in zwei Jahren, mit Zinsen; die hinausgeschobenen Zahlungen müssen gesichert sein durch Noten und Hypothek auf das Eigenthum, oder alles baar, je nach Wunsch des Käufers.
Charles Cooper,
Sheriff von Hamilton County, Ohio.
Durch John J. Menner, Deputy.
Healy, Ferris & McAvoy; Gordon, Morrill & Ginter; Graham Hunt und Burton B. Hollister, Anwälte.
Cincinnati, 2. März 1914. 3März,5.21

Sheriff's Verkauf—Der Staat Ohio, Hamilton County, ss.
Zufolge eines erlassenen und an mich gerichteten Verkaufsbefehls des Common Pleas Gerichts werde ich öffentlich zum Verkauf anbieten, in der Sheriffs-Office, im Courthause, in der Stadt Cincinnati, am Samstag, den 11. April A. D. 1914, um 11 Uhr Vormittags, das nachfolgend beschriebene Grundeigenthum, nämlich:
Gelegen in der Stadt Cincinnati, Hamilton County und Staat Ohio, nämlich: Lot Nummer Fünfzehn (15) von der Subdivision, gemacht durch Louis Duhme, Master Commissioner, im Falle No. 76,213, Hamilton County Common Pleas Gericht, bestehend aus sechsundsechzig und 67/100 Fuß in der Front an der Ostseite von Olive Straße bei 207.75 Fuß in der Tiefe längs der Südseite von Florence Straße, zurücklaufend bis zum hinteren Ende der besagten Lot, mit den darauf befindlichen Verbesserungen, gelegen an der südöstlichen Ecke von Baurichter (früher Olive) und Corbin (früher Florence), Riverside.
Abgeschätzt zu $1,800.00.
Wird verkauft auf Befehl des Gerichts in dem Falle, worin die Anderson Ferry Building and Loan Company, von Delhi Township, eine Korporation unter den Gesetzen von Ohio, die Klägerin, und Mary E. Barnes, eine Wittwe, die Verklagte ist.
Fall No. 155,157.
Verkaufs-Bedingungen—Baar am Verkaufstage.
Charles Cooper,
Sheriff von Hamilton County, Ohio.
Durch John J. Menner, Deputy.
Tischbein & Tischbein, Anwälte.
Cincinnati, 9. März 1914. 10März,5Di

Nach Deutschland
Expreß- und Schnellpost-Dampfer von New York: Dienstags, Donnerstags und Samstags und eine Klasse (II.) Dampfer: New York-Bremen direkt, Baltimore-Bremen direkt und New Orleans-Bremen direkt
NORDDEUTSCHER LLOYD
nach
LONDON-PARIS-BREMEN
Direkte Verbindungen mit allen Theilen des europäischen Kontinents.
OELRICHS & CO., General-Agenten
5 Broadway, New York
oder Local-Agenten

HAMBURG-AMERICAN
LONDON—PARIS—HAMBURG
†*Pretoria ....19. März, 3 Nachm.
Imperator ....21. März.
Amerika ....26. März.
Präsident Grant ....28. März.
†Ritz Carlton a la Carte Restaurant.
*Nur zweite Kabine. Hamburg direkt.
Von Boston nach London, Paris und Hamburg.
Amerika ....18. März.
Cleveland ....30. April.
Baltimore Bedienung direkt nach Hamburg.
Hamburg-Amerikanische Linie, 45 Broadway, N.Y. oder deren Lokal-Agenten.

GEO. P. SCHWEITZER
VOLKSBLATT
JOB ROOMS
637 Vine Straße.
Drucksachen
jeder Art in deutscher und englischer Sprache für Geschäftsleute, Vereine etc. Uebersetzungen werden auf Wunsch besorgt.